

Der Schwerpunkt im Berufsschulunterricht.

Von Fachlehrer Dr. Cron in Heidelberg

Der Berufsschulunterricht erfüllt seinen Zweck nur, wenn er aufs engste mit der praktischen Tätigkeit im Berufe verflochten ist.

Die ausgesprochenen Fachschulen sind darum durchweg mit Arbeits- und Versuchsgelände ausgestattet. Die Mehrzahl unserer Lehrlinge ist aber nicht in der Lage, diese Fachschulen aufzusuchen; diese jungen Leute müssen vielmehr froh sein, wenn sie wenigstens gärtnerischen Nachunterricht an den bestehenden Fortbildungs- und Gewerbeschulen finden können.

Der Schüler ist es, der gelehrt werden soll, im Berufe sachgerecht zu denken. Darum ist es Aufgabe der Schule, die Wege der Verwertung und Schulenden und Berufsgeschäften aufzusuchen und es in einer Weise zu tun, die kurz und klar das Berufsdenken des Schülers offenbart und ohne viel Drum und Dran schulmäßig gangbar ist.

In unseren Heidelberger Fachklassen habe ich aus dem Bedürfnisse engsten Zusammenhanges von Berufstätigkeit und Unterricht ein Lehrbuch vom Unterrichtsministerium anerkanntes kleines Hilfsmittel geschaffen, das allen Teilen Freude macht und jeden einzelnen Schüler reich aus seinem Gärtnerleben und -erleben zum Worte kommen läßt und die Schule nicht belastet.

Schüler-Wertzettel. Aus unsern Arbeiten in der Woche nach 192... nenne ich: Schule, Klasse, Schüler, Beruf, Meister. Sachverhalte (über Arbeitstechnik, Fehlerformen, Leistungsmöglichkeit, Arbeitsvorteile, Arbeitszusammenhänge, Sachgründe, Werkstoff, Werkgerät und Maschinen, Wirtschaftlichkeit u. a. m.)

Manuskript-Urheber-Schutzrecht: Fachlehrer Dr. Cron, Heidelberg.

Der Schüler hat die Wahl, was er aus den Arbeiten der Woche nennen will. Das ist schon deshalb gut, weil damit der Zettel nicht in den Verbauch kommen kann, daß er die Betriebe kontrollieren wolle.

Die Bewertung der Notizen gestaltet sich sehr einfach. Da die Einträge grundsätzlich nur kurz Besenfließ herausheben sollen, aber auch besondere Erfahrungen und wirkliche oder scheinbare Regelmäßigkeiten aus den Kultur-erfahrungen skizzieren dürfen, lege ich das Hauptgewicht der Beurteilung am Zettel auf ein rasches Ueberblicken des Inhaltes und Vorklärung der für die allgemeine Belehrung

bedauerliche Fehler in Auffassung oder Schreibweise ohne Kleinigkeit. Das geschieht, während die Schüler mit einer Schreibarbeit (Entwurf, Kleinschrift, Berechnung, Skizze) beschäftigt sind, und ist meist in ganz wenigen Minuten zu beheben. Die Schüler erhalten ihre Zettel zurück und in der Fachstunde werden sie verlesen, gequipt durch freie Meldung nach Uebereinstimmung der Gegenständigkeit der Inhalte.

Ein anderes Lehrmittel ist meine nach folgenden Gesichtspunkten angelegte „Gärtnerische Pflanzenarteteil“. Sie bedarf kaum einer Erläuterung. Wenn der Lehrling in den beiden oberen Klassen nur ein halbes Hundert Pflanzen nach den Gesichtspunkten dieser Kartei durchstudiert und in kurzen Buchungen festgelegt hat, so muß er ohne weiteres eine feste Ordnung für die Erfassung unserer Pflanzen, ihrer Kultur und ihren Wirtschaftswert gewinnen.

Botan. Name: Deutscher Name: Wissenschaftl. u. gärtnerische Zuteilung: Heimat: Charakteristische Besonderheiten: (3)\* Keimzeit: Keimfähigkeitsdauer: Blütezeit: Vegetationsdauer: Kultur (Erdbart, Anzucht, Pflanzern, Verpflanzung, Pflege, Wärme, Licht- und Feuchtigkeitsbedürfnis, Düngung, Veredlung, Vermehrung, Ueberwinterung, Schädlinge und Krankheiten; wichtige Verwandte): (5)\* Hinweise auf Einschlägiges in Büchern und Fachzeitschriften: (3)\* Verwendung: Hauptabgabegebiete: Spezialgächter: (4)\* Besondere Erfahrungen:

Manuskript-Urheber-Schutzrecht: Fachlehrer Dr. Cron, Heidelberg.

\* Diese Zahlen geben die Anzahl der zu Eintragungen freigelassenen Zeilen an.

Schriftl.

Anm. der Schriftleitung.

Die im vorstehenden Artikel genannten Hilfsmittel der „Wertzettel“ und die „Pflanzenarteteil“, haben nur dann Berechtigung, wenn der Berufsschullehrer nicht aus dem Gartenbau hervorgegangen ist und er sich erst mit den Berufsfragen bekanntmachen muß.

zeitgemäß. Wenn aber der Lehrling aus dem Berufsschulunterricht den Vorteil ziehen soll, wie es in anderen Berufen üblich ist, dann muß mit Nachdruck auf berufstätige Lehrkräfte für Berufsschulen hingearbeitet werden, die aus der Fülle ihrer praktischen und theoretischen Erfahrungen den Unterricht lebendig gestalten und durch Anregungen aus ihrem eigenen Erleben dem Schüler Material zur Erarbeitung des Stoffes geben können.

Mein Garten — mein Heim.

Die von uns bereits im Sommer angekündigte Broschüre „Mein Garten — mein Heim“ ist inzwischen erschienen. Sie ist in jeder Auflage zum Preise von RM 13,— je Hundert ohne Firmeneindruck und RM 16,— je Hundert mit Firmeneindruck zu erhalten.

- RM 7,50 für 100 Stück mit Firmeneindruck
RM 10,— für 200 Stück mit Firmeneindruck
RM 15,— für 500 Stück mit Firmeneindruck
RM 25,— für 1000 Stück mit Firmeneindruck.

Bestellungen erbitten wir umgehend an die Hauptgeschäftsstelle.

Achtung!

Sie erscheint demnächst

ein Roman.

Gartenarchitekt — Golsmeisterin — Pflanzenprofessor — Staudengärtnerin — von Roland Rütche und noch so manches andere — was kann man daraus wohl zusammen reimen? Ist Ihnen der Name von Paul Oskar Höder in diesem Zusammenhang nicht aufgefallen?

Wir haben in Heft 17 des „Blumen- und Pflanzenbau“ einige Abbildungen des Höderschen Gartens veröffentlicht. Die innige Verbundenheit mit der Pflanze, die aus diesen Bildern spricht, läßt verstehen, warum Höder mit besonderer Liebe gerade dem Gärtnerberuf zugewandt ist.

Fürtreffliches Artliches Lob — des Landlustes.

Mahers mutes und lustigen Feldbauermanns leben auß des Horatii Epodo, Beatus ille etc. gezogen, und nach der mehnung Teutsch gegeben D. J. F. G.

Eingesandt von E. Deutelmöser, staatl. dipl. Gartenbauinspektor. Dieses Gedicht stammt aus dem Buche: „Von dem Feldbau und recht vollkommener Wolfbestellung eines belmännlichen Landstübes usw.“

Etwan richt er ein Gländlin auff, Wol dem der vonn fremdden geschäfte weit Und vonn Stattgemeinen neid und freit, Auch vonn den innerlichen kriegien Entlegen tut sein selbgt pflügen, Lebet abgesondert wie die Alten Die für die Redlichsten wir halten, Und auff sein Landgut sich entzettiget mit seinem Feld zu Feld Bawet mit sein Ochsen und sein Rosjen Das Gut von Eltern ihm verlossen. Darff ander Leut gnad nicht geleben, Noch sich an gonst der Reichen heben Noch jedem stolzen Burger siehn Der von ein Vampflin sich tut blähen, So ziedt er auff sein gut darfür, Sieht was ihm in die hand wüchsig schier, Wie ihm der Segen ober nacht Hab meh, denn er geseht, gebracht, Wie die Blümlin sich vor ihm schmuden, Wie die Bäumlin sich vor ihm buden, Und wie vor freud auffschnell der Ast, Wann er ihm abnimpt was vom last. Ober ziedt ein eingelegte Rebe, Auff Jmen (1), Alpen (2), daß sie Rebe, Gibt also ehlich sein zusammen Die Reben und der Bäume stammnen, Daß sie die Bein zusammen schrenten, Und mit Armen aneinander heuten Als woren sie in Salmons brunnen Zusammen kommen und geronnen Ober braucht zum Umahrling die Rebe, Damit er d Bäum zusammen geb, Wenn er sie oben zammen leit, Daß ein die Hand dem andern heut: Ober schneid ab ungerachte Schößlin, Und imhofft darein gerade Sprößlin; Ober sich wo ein Baum schwer trägt, Daß er ein Stütz ihm unterstekt. Welches beinach sinken wolt zu hauff, Bricht etlich Blumen darbey ab, Daß er ab ihrem gruch sich lab. Aber wie frewet er sich alsdann, Wenn der Z. ubneyer (3) und Obsmann, Der Herbst, ihm bringt sein Obs und Trauben, Daß ers mit unzahl mag ablassen? Wenn er manch fremdde Depffelsrüch, Die er selbst hat geimpft (4), abbricht, Und etwan ein schön Obs abnimmet, Welches sein Vorältern oift han grühmet. Ober ein Traub ablißt vielleicht, Der farb halb nit dem Purpur weicht, Und alsdann solche in sein Gmach Aufhendt, daß er sie oift anlach. Es ist kein frund noch Augenblick, Daß ihn nicht newe freud erquid, Sie folgen auff einander stäht, Wie ein Jahrzeit auff der ander geht, Und wie ein Jungfraw täglich bricht

Ein frisches Köhlin, dran sie riecht. Nun hat er lust, daß er sich streck, Unter ein Schattigen Baumes deck, Darnach in das tieff Graß dorthin, Welches vom fließenden Bach ist grün, Darbei die Vöglin mit Gesang Winkchen den Sommer noch so lang. Darbey manch Bächlin felt und quillt, Welchs das zu vil heiß Lüftlin kütt, Und raucht oder die Steinlin her, Darvon der Schlaaf nit antompt schwer. Und wenn denn schon die wärme weicher, Und der grob Winter einher schleicher Mit bidem Schnee, Eis und vil Regen, Mag er ihm doch sein lust nicht legen: Wer will denn bey nun gedachten fuden Dem Winter sein onlust aufsuchen? Demweil doch unser Meyersmann Den Winter zum lust brauchen kan, Und macht ihm auß der Winterszeit Ein Meyersluft und Winterfreud. Wenn denn erst zu dem allem him Sein ernstlich Weib, die Meyerin, Auf ihm dabeim zuspringt im Hauff, Wie frewt ihn nur daß oberaug? Wenn er vielleicht heimtommet müd, Und sie ihm alles guts erbiet, Und macht ihm auff dem Herd ein Fetze, Daß er sich zu der wärm sein fetze: Deßgleichen wenn sie ihm aufsträgt Sein fürnen (5) Wein, der ihm wol schmeckt, Und seht ihm etlich Trachten (6) dar, Die er nicht erit darff kauffen par, Sonder ihm gibt sein Meyereh, Und ist vom Zoll und Ungeld frey. Darumb er Gott dankt immer zu, Der ihm schafft solch gmach frid und Ruh. Sein Krautgarten ist sein Gewürzgarten, Ein Kraut kann ihm sein Speiß auch arken. Nach Straussenhirn er auch nicht trachtet, Ein frisches Kalbskopff er mehr achtet, Ober ein Lamb im Hornung gschlacht, Und ein Widder dem Wolff absjagt. Sein Ganß er für ein Trappgans wöhlet, Sein Obs für Pomeranzen (7) zehlet. Für Pfeffer wöhlet er Bibernell (8), Wechholterbeerlin für Canell (9), Salbey, Quendel und Rosmarein, Polten (10) und Tosten (11) sein Gewürz sein. Auch Mantwurß und Mayeron, Zyp, Bafüg (12) und Bilsam (13) schon, Jeder Monat bringt ihm gewiß, New frisch Kochträuter zu sein Gmüß: Als Embiv, Mangolt, Milten (14), Binesch (15), Peterjilg, Körsil (16), Natterwurß, Buresch (17), Lattich, Sauerampfer, Kress und Lauch Napungen, Begrich, Spargen auch. Gänßfisteln, Bernklaw, Widen, Till, Bernijscht mit Kummel, Fendel vill. Manch Ruben, Kern, Beer, Ruß und Kästen (18),

Erbsen, Linsen, Bonen, und Gersten. Zum Winter saht er Rappres (19) ein, Dört Huplen (20), raucht die Zwiebeln (21) sein. Und ist darbei doch gesunder daß, Denn der, so ehe ihn hungert, aß. Wer ist, der hie ein mangel spüret? Heißt das nicht wohl profianteret? Halt nicht die Natur und die Erd Unser Meyer hierinn ganz wehret? Wo nicht die Feldfrucht ihut das best, Sterben die Vögel in dem Nest, Wo nit ein Land erbawet ist, Phecht man darauß und leßt es wüßt. Drum hilt, daß nicht der gawite Boden Eine wüße Walfstatt werd der Todten, Segne den schönen Feldbaustand, Welcher wird der unschuldig genandt. Daß sie ihn nicht mit Schindlen schenben, Und dem Segen durch Weiz abenden. Verhüt das nit der Meyersluft Werb leider zu ein Meyers wußt. Ja, geb, daß die so das Feld bawen Sich deiner Gut allein vertrauen. Und erkennen des Standes grab Darcin sie dein Gut rüßt und lab. Wol ihnen wenn sie dem nachkommen: Denn solch Feldluft gont Gott den frommen.

- Erläuterungen: (1) Ulmen (2) Eiben (3) Winger (4) gepflöpft (5) lehtjährlig (6) Gerich (7) Apfelsinen (8) Pimpinella magna (9) Zimmt (10) Teuricum montanum (11) Thymus origanum (12) Basilicum (13) Hyoseyamus Scoposin (Früher als Arzneikraut gebaut, ursprünglich zu verbercherischen Zmeden, (Mittigerkraut) (14) Melben (15) Spinat (16) Kerbel (17) Boretisch (18) Kastanien (19) Weißlohl oder Rappus (20) Hugel noch heute im schwäbischen Dialekt für gedörte Birnen gebräuchlich. (21) Um die Zwiebeln haltbarer zu machen, wurden dieselben damals (um 1550) leicht geräuchert, nachdem sie vorher in der Sonne abgetrocknet waren. (Schluß folgt.)